

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zolllunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung in Triesen und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: „Liechtensteiner Vaterland, Vaduz“, St. Gallen IX 5473. Druckerei: J. Kuhn's Erben, Buchs (Fernsprecher Buchs 88.474). Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: „Publicitas“ A.G., St. Gallen und andere Filialen.

In der Tschechei dem 1. Oktober entgegen.

Das Sudeten-deutsche Problem und die geforderte Ablösung der deutschsprachigen Gebiete von der Tschechei und deren Angliederung an das Deutsche Reich stehen heute wegen der großen drohenden Gefahr einer internationalen Verwicklung im Mittelpunkt allen Interesses. Die Konferenz in Godesberg zwischen Hitler und Chamberlain brachte keine endgültige Regelung. Die Verhandlungen verliefen größtenteils in Form eines Briefaustausches zwischen den beiden Staatsmännern. Als Ergebnis der Beratungen kann das von Hitler aufgestellte Memorandum gelten, das in eindeutiger Art und Weise die Forderungen des Deutschen Reiches festlegt. Im Verlauf der Godesberger Verhandlungen ergab sich klar, daß zwischen den drei Mächten Deutschland, England und Frankreich gar kein Zweifel bestehe, daß die deutschen Gebiete aus dem Verband der Tschechoslowakei ausscheiden müssen. Dieser deutsche, von England und Frankreich anerkannte, von der tschechischen Regierung grundsätzlich angenommene Standpunkt ist in dem Memorandum niedergelegt, um dessen Uebermittlung nach Prag der Führer Chamberlain ersucht hat. Der englische Premierminister hat diesen Auftrag um so eher übernommen, als das Memorandum nichts anderes enthält, als sachliche und vernünftige Vorschläge zur Durchführung dessen, was England und Frankreich bereits zugestanden und die Prager Regierung angenommen hat.

Das deutsche Memorandum ist inzwischen veröffentlicht worden. Die deutschen Forderungen sind:

- 1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollbeamten und der Presse aus dem auf der beigelegten Karte bezeichneten Räumungsgebiet, das am 1. Oktober an Deutschland übergeben wird.
2. Das geräumte Gebiet ist im derzeitigen Zustand zu übergeben. Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten der Modalitäten der Räumung ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.
3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudeten-deutschen Wehrmachts- und Polizeiangehörigen auf dem gesamten Staatsgebiet in ihre Heimat.
4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschstämmigen Gefangenen.
5. Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, in den näher zu bezeichnenden Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. (Es handelt sich hier

um Gebiete mit weniger als fünfzig Prozent Sudeten-deutscher, aber um Gebiete, die gleichwohl auf Grund von Forderung 1 am 1. Oktober von deutschen Truppen besetzt würden.)

Die aus der Abstimmung sich ergebende Korrektur der neuen Grenze wird durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt. Abstimmungsgebiete sind alle in den in Frage kommenden Gebieten am 28. Oktober 1918 wohnhaften oder bis 28. Oktober 1918 dort geborenen Personen. Als Ausdruck des Wunsches der Zugehörigkeit der Bevölkerung zum Deutschen Reich oder zum tschechischen Staat gilt die einfache Mehrheit aller männlichen und weiblichen Abstimmungsberechtigten. Zur Abstimmung wird auf beiden Seiten das Militär zurückgezogen. Zeitpunkt und Dauer bestimmen die deutsche und tschechische Regierung gemeinsam.

6. Zur Regelung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor.

Anlage: Die Uebergabe des geräumten sudeten-deutschen Gebietes hat zu erfolgen ohne jede Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrsanlagen. Dazu gehören desgleichen die Bodenorganisation des Flugwesens, ebenso alle Funkanlagen. Das in den bezeichneten Gebieten befindliche wirtschaftliche und Verkehrsmaterial, insbesondere das rollende Material des Eisenbahnnetzes, sind unbeschädigt zu übergeben. Das gleiche gilt für alle Versorgungsmittel (Gasanstalten, Kraftwerke usw.). Endlich ist jeder Abtransport von Lebensmitteln, Gütern, Vieh, Rohstoffen usw. zu unterlassen.

Während Chamberlain und Hitler konferierten, wurde die

Generalmobilmachung der Tschechoslowakei bekannt. Staatspräsident Dr. Benesch hat am Freitagabend 22.40 Uhr die Generalmobilmachung der gesamten tschechoslowakischen Armee angeordnet. Bis auf den Bezirk Utsch, der sich heute noch in Händen der Leute der Hlinka-Partei befindet, haben die Tschechen wieder sämtliche Sudeten-deutsche Gebiete besetzt. Die Sudeten-deutschen fliehen massenhaft über die grüne Grenze. Bis Montagabend waren 214 000 Sudeten-deutsche auf reichsdeutsches Gebiet geflohen, wie Hitler selber in seiner Rede im Sportpalast in Berlin am Montagabend ausführte. Inzwischen ist sämtlicher Eisenbahnverkehr zwischen der Tschechei und dem Reichsgebiet unterbrochen. Auf beiden Seiten wurden Eisenbahnbeamte gewissermaßen als Geißeln zurückgehalten und ihnen die Heimkehr ins eigene Land verweigert.

Die Haltung der andern Staaten.

Die polnisch-tschechische Grenze ist gänzlich gesperrt worden. Ein polnisches Freikorps ist gebildet worden, das die Aufgabe hat, bei der Befreiung Schlesiens vom tschechischen Joch mitzuwirken. Hitler hatte es übernommen, die Forderungen Polens und Ungarns Chamberlain zu unterbreiten, während Frankreich und England noch nicht wissen wollen von der Geltendmachung dieser Forderungen, um den Wagen nicht zu überladen. Der französische Ministerpräsident erklärte, im Falle daß die Tschechoslowakei Gegenstand eines nicht provozierten Angriffes sein sollte, würde Frankreich unverzüglich die nötigen Maßnahmen zu ihrer Unterstützung treffen. Frankreich hält die Maginotlinie auf Kriegsbereitschaft besetzt. Desgleichen haben auch die Engländer weitere Vorsichtsmaßnahmen beschlossen und so unter andern den Mannschaftsbestand auf einzelnen Kriegsschiffen auf den Stand im Kriegsfall erhöht, ebenso die Luftwaffe. Mussolini weist in seinen Reden, die er in den letzten Tagen verschiedentlich hielt, eindeutig darauf hin, daß Italien ohne Zögern an der Seite Deutschlands stehen würde. Hitler hat ihn deshalb in seiner Rede am Montag nicht mit Unrecht seinen großen Freund genannt.

Daladier und Bonnet abermals in London.

Daladier und Bonnet haben die Einladung der britischen Regierung angenommen, sich am Sonntag nach London zu begeben. Der britische Premierminister wird ihnen über seine Unterhandlungen in Godesberg Bericht erstatten; es wird eine gemeinsame Beratung darüber stattfinden.

Die Rede des Führers.

Am Montagabend hielt Reichskanzler Hitler die mit größter Spannung erwartete Rede im Sportpalast Berlin. In seinen 1 Stunde dauernden Ausführungen setzte er sich mit den Problemen der deutschen Außenpolitik auseinander. Einleitend wies er daraufhin, daß ein Staatsmann die Rede vom 22. Februar im Reichstage nicht verstanden habe (Schuschnigg) und daß das sudeten-deutsche Problem heute eigentlich Benesch heiße. Er führte weiter aus, wie er den Nachbarstaaten nach Einverleibung des Saargebietes Patte und Bündnisse, die auf die Begrenzung der Rüstungen hinzielten, angeboten hätte, die aber ausgeschlagen wurden. Daraufhin habe er den Befehl zu einer Aufrüstung gegeben, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. Nachdem Hitler sich an die Demokratien gewandt und insbesondere an Frankreich, erklärte er auf lehreres bezugnehmend, daß keine territorialen Forderungen mehr gegenüber Frankreich bestehen. Mussolini bezeichnete er mehrmals als seinen großen Freund. Von größter Bedeutung sind die Erklärungen zur sudeten-deutschen Frage. Nach einer Abrechnung mit Benesch, von dem er sagte, daß Benesch in die-

sem Falle das erste Mal gezwungen werde, das zu halten, was er versprochen habe, betonte Hitler auf das nachdrücklichste, daß die sudeten-deutsche Frage das letzte Problem sei, das gelöst werde und die letzte territoriale Forderung in Europa. Er führte weiter aus, daß sie allen angrenzenden Nationen die Unversehrtheit garantiert hätten. Es sei dies keine leere Phrase, sondern heiligster Wille. An die Tschechen gewandt, erklärte Hitler, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, indem man Fraktur reden muß. Benesch wird am 1. Oktober das sudeten-deutsche Gebiet Deutschland geben müssen. Er wird den Deutschen die Freiheit geben, oder die Deutschen werden sie sich selbst holen. Hitler gehe seinem Volke jetzt voran als der erste Soldat und hinter ihm marschiere ein Volk und zwar ein anderes als das von 1918. Zum Schluß sagte er: Wir sind entschlossen, Herr Benesch mag jetzt wählen.

Herr Reichsminister Göbbels, der die Kundgebung einleitete und schloß, legte für das deutsche Volk das nationalsozialistische Bekenntnis der Gefolgschaft und unverbrüchlichen Treue ab: Führer befehl, wir folgen.

Botschaft Chamberlains an Hitler.

London, 26. Sept. Chamberlain hat beschloffen, eine persönliche Mitteilung an Reichskanzler Hitler zu senden.

Sir Horace Wilson, der Erste Berater der britischen Regierung für Industriefragen, der Chamberlain nach Berchtesgaden und Godesberg begleitet hatte, hat zu diesem Zwecke England mit Bestimmung Berlin verlassen.

Berlin, 26. Sept. Das persönliche Schreiben Chamberlains an Reichskanzler Hitler wurde diesem am Montag durch Sir Horace Wilson übergeben, der um 17 Uhr in der Reichskanzlei erschien und sie um 17 Uhr 40 wieder verließ. In Begleitung Wilsons befanden sich der britische Botschafter in Berlin und der erste Sekretär der Botschaft.

„Engere Wirtschaftsbeziehungen mit Liechtenstein“.

In einzelnen Schweizerblättern, die sehr offensichtlich der Bürgerpartei in unserm Lande näher stehen als der Union, erschien unter obigem Titel ein Artikel, der zur Förderung unserer Beziehungen nach Schweiz Stellung nahm. Bekanntlich wußte das „Liechtensteiner Volksblatt“ am 3. September von der Anbahnung wirtschaftlicher Verhandlungen in Bern zu berichten, von einer Adresse an die Regierung ist darin herzlich wenig zu entdecken. Das „Liechtensteiner Vaterland“ behandelte dann unter dem 10. und 14. September die Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande und kam zum Schluß:

Warum hast du kein Vertrauen?

Roman von Lucie Reinhard. (Nachdruck verboten.) „Das mußte ich natürlich nicht, Rind“, sagte Anne Marie aufstehend und Hannelore ihre Hand entgegenstreckend. „Ich wünsche Ihnen ja doch alles Gute, was man nur einem lieben Menschen wünschen kann.“ Es tat Hannelore bitter leid, daß sie Anne Marie bis jetzt noch nichts von ihrem heimlichen Bündnis mit Dieter gesagt hatte. Sie kam sich in diesem Augenblick schlecht vor und bereute, daß sie nicht Anne Marie wenigstens ein Wort davon gesagt hatte. „Sie haben etwas auf dem Herzen, Hannelore“, kam ihr Anne Marie entgegen, die des Mädchens Verlegenheit bemerkte. „Wollen Sie sich mir nicht anvertrauen? Sie wissen doch, daß ich Sie sehr lieb gewonnen habe und Ihnen immer helfen werde, wenn Sie meiner Hilfe bedürfen.“ Da konnte Hannelore nicht länger schweigen und erzählte der Erstaunten von ihrer Liebe zu Dieter, bat sie aber, der Baronin und Gisela noch nichts zu sagen, da sie um ihr Glück sorgte. „Liebe, kleine Hannelore“, lachte Anne Marie, das Mädchen gerührt in ihre Arme ziehend, „wie freue ich mich über euer Glück! Kleines

Mädel, daß Dieter dich liebt, ich kann es ihm nicht verdenken. Nun sind wir doch Schwestern geworden, und das Dieter dich erwählt, daß du hier die Herrin im Schlosse sein wirst, das gönne ich dir von ganzem Herzen. Aber daß ihr euer Verlobung noch geheim halten wollt, ist doch nicht nötig, wer sollte dein Glück denn zerstören? Doch vielleicht hast du recht, denn wenn alle Welt es weiß, kannst du ja bis zur Hochzeit nicht mehr hier bleiben. Das müssen wir also genau überlegen, wo du so lange bleiben kannst.“ „Ich müßte dann wieder nach Berlin in unsere kleine Wohnung ziehen“, meinte Hannelore bedrückt. „Nun, jedenfalls sollst du deinen Willen haben, Rind, und was später wird, darüber zu reden hat noch Zeit.“ Als hätten Anne Mariens sehnuchtsvolle Gedanken Zauberkraft, wurde plötzlich Georg Berger gemeldet. Hannelore sprang erblassend auf. „Laß mich gehen, Anne Marie“, bat sie. „Ich kann es ihm nicht sagen, denn es tut mir bitter weh einem Menschen Enttäuschung zu bereiten. Und ich... ich liebe doch nur meinen Dieter und werde nur ihn immer und ewig lieben. Ja, darf ich gehen?“ „Geh nur, Rind, ich werde mit Georg Berger schon sprechen und die rechten Worte finden.“

Mache dir nur keine Gedanken.“ Sie nickte dem Mädchen zu, und als die schwere Sammetportiere hinter ihr zufiel, trat von der anderen Seite Georg Berger in das Zimmer. Er sah noch, wie sich die Falten des Vorhanges leise bewegten. Fragend schaute er die Freundin an. „Hast du mit ihr gesprochen, Anne Marie?“ Sie nickte mit ernstem Gesicht und wies auf den Platz an ihrer Seite. „Wenn du gestattest, Anne Marie.“ Sie strich wie abwesend mit ihren schlanken, weißen Fingern über die Tischdecke und suchte nach Worten, wie sie ihm Hannelores Antwort so zart wie möglich beibringen konnte. Er hatte sie mit seinen klugen Augen angesehen und sagte leise: „Du brauchst mir nichts mehr zu sagen, Anne Marie, denn ich weiß schon so Bescheid. Es ist für mich eine sehr herbe Enttäuschung, aber ich werde darüber hinwegkommen. Man soll nicht nach den Sternen greifen, sie stehen zu hoch.“ „Nicht bitter werden, Georg!“ bat sie. „Ich weiß, wie sehr es schmerzt, seiner Liebe entsagen zu müssen. Frauen fühlen vielleicht tiefer und leiden mehr unter einer solchen Enttäuschung, denn die Männer haben ihren Beruf und werden dadurch abgelenkt. Auch du wirst einst darüber hinwegkommen.“

„Nein, kein Mitleid, Anne Marie!“ lächelte er bitter. „Ich möchte dir nur sagen“, fing sie nach einer Weile des Schweigens an, „daß Hannelore schon heimlich verlobt ist und zwar, wie ich heute, ehe du kamst, von ihr hörte, mit meinem Bruder Dieter, dem sie von Herzen zugezogen ist. Und Dieter? Wenn ein Hochberg liebt, dann liebt er für die Ewigkeit, und nichts wird je seine Liebe aus seinem Herzen reißen können.“ „Warum erzählst du mir das, Anne Marie?“ „Damit du keine unnützen Hoffnungen vielleicht doch hegst, Georg. Noch gibt es bei dir nicht zu tief, daß du nicht vergessen könntest und später ein anderes neues Glück findest.“ Er haschte nach ihren Händen und hielt sie fest. „Quäle uns beide doch nicht unnütz mit Trostworten, die nie Wirklichkeit werden können, Anne Marie! Glaubst du denn, daß man zweimal im Leben mit der gleichen Stärke und Leidenschaft und Innigkeit lieben kann? Nein, nein, ich könnte es nie. Aber ich weiß jetzt, daß ich ein treues Freundesherz gefunden habe, nein, daß ich es schon immer besaß, und das bietet mir einen schönen Ersatz für meine verlorene Liebe. Du, Anne Marie, bleibst mir ja und mußt nun in der folgenden Zeit recht lieb und gut zu mir sein. Du bist und bleibst doch meine Liebe, treue